

Aus einer Landkirche ins Unesco-Weltkulturerbe



www.maurmerpost.ch

MAURMER POST

«Maur mer amour»

Anlage 24 / Freitag, 17. Juni 2011

Die Kirche Maur ist 500 Jahre alt geworden

An einem dreitägigen Fest wurde der Geburtstag ausgiebig gefeiert

Nach 500 Jahren darf man schon einmal ein bisschen feiern; es dachte es sich wohl die Reformierte Kirchgemeinde Maur und organisierte am Pfingst- wochenende ein dreitägiges Fest zu Ehren des alten Gemäuers und bei dieser Gelegenheit, sich wieder einmal mit ein paar grundsätzlichen Fragen auseinanderzusetzen.

Christoph Lehmann

Die Jubiläumspäsentation ist im Festsaal des Gotischen Hauses in Wülflitz (D) zu besuchen, deren Kantoren am Fest auch anwesend waren.

Peter Scheuermeyer in seiner Eigenschaft als Präsident der Reformierten Kirchgemeinde Maur durfte die Festgemeinde begrüßen und gleich eine Warnung durchgeben, dass die Festzeit ein letztes Fest ohne Pfingst- schein sei, sondern eine frohlich-weltliche Anspielung. Er wollte damit aber nicht verstanden wissen, dass eine Predigt nicht auch frohlich sein könne. Nun, die heilige und dennoch lebendige Kirche Maur ist aber nicht irgendeine Jubiläum, sondern eben eine Kirche, weshalb dann der Festzeit auch gemessen frohlich, sondern moderner sinnlich vorggetragen wurde.

Scheuermeyer sprach von seinen Erfahrungen der Kirche als Symbol des Lebens und führte einige Interview-Gespräche mit seinen verschiedenen Gästen. Von Gast Michel Müller, Kirchenpräsident der Reformierten Landeskirche, durfte er erfahren, dass die Maurer Kirche, die in den ersten Jahren nach 1511 bis zur Reformation und dem Bilden nach der Zürcher Disputation katholisch gewesen sei, die wohl immer auch noch heute so, weil nach katholischem Brauch diese eigentlich zuerst zerstört werden müsste. Der anwesende katholische Kirchenpfleger Stefan Stüssi schmunzelte darauf und lobte, dass die ref. Kirche Maur den Katholiken immer grosszügig Gastsche für Gottesdienste gewährte, bevor diese die eigene Kirche St. Franziskus einweihen konnten; nach seinen Worten, ein Vorgang, der ihm ungeheuer aus seiner erlebten Lebens- und Schweizer Heimat eigentlich unbekannt sei.

Bücherei und geistliche Viertelstunden

Nach dem Festakt entfaltete die Nacht der Kirche mit Chören und Musikern aus der Kirche um 23 Uhr, als es galt, 500 Lichter zu Ehren der Jubiläum in den Himmel steigen zu lassen. Die grosse Menschenmenge versammelte sich dazu auf dem Chorbühnen-Hügel und liess den Himmel mit leuchtenden Kugeln erhellen. Am Samstag hatten verschiedene Redner die Gelegenheit, in sogenannten geistlichen 15 Minuten über verschiedene Themen zur Kirche zu referieren. Es kamen die Buchertrüger, die sie in der Kirche abgelehnt und (Peter Scheuermeyer: Ein Symbol des Überwindens, Archaische Kirche und Festlichkeiten über Glocken und das Kirchengeläut, wie sie von unseren Gemeindeführern Bruno Weber ausführt, hielten auf dem Grund der Kirche sakrale Gebäude und Einrichtungen ihres Ortes, bis tief in die Merowingerzeit des 7. Jahrhunderts. Der Kirchhof am Ende des Dorfes ist schon seit Langem ein sakraler Ort, und für Weber ist deshalb die Kirche Maur nicht untermauert als eine ganze Kathedrale in einer grossen Stadt. Normalerweise ist die Kirche im Dorf – in Maur ist sie am Rand des Dorfes – und die Bewohner von Maur haben sich, vielleicht eifrigher, nicht um sie herumgestellt, sondern sich hinter sie geschlossen, als ob sie das Haupt einer Gemeindeführung wäre.

Die Flachschnittdecke in der Kirche Maur

Nach dem Festakt entfaltete die Nacht der Kirche mit Chören und Musikern aus der Kirche um 23 Uhr, als es galt, 500 Lichter zu Ehren der Jubiläum in den Himmel steigen zu lassen. Die grosse Menschenmenge versammelte sich dazu auf dem Chorbühnen-Hügel und liess den Himmel mit leuchtenden Kugeln erhellen. Am Samstag hatten verschiedene Redner die Gelegenheit, in sogenannten geistlichen 15 Minuten über verschiedene Themen zur Kirche zu referieren. Es kamen die Buchertrüger, die sie in der Kirche abgelehnt und (Peter Scheuermeyer: Ein Symbol des Überwindens, Archaische Kirche und Festlichkeiten über Glocken und das Kirchengeläut, wie sie von unseren Gemeindeführern Bruno Weber ausführt, hielten auf dem Grund der Kirche sakrale Gebäude und Einrichtungen ihres Ortes, bis tief in die Merowingerzeit des 7. Jahrhunderts. Der Kirchhof am Ende des Dorfes ist schon seit Langem ein sakraler Ort, und für Weber ist deshalb die Kirche Maur nicht untermauert als eine ganze Kathedrale in einer grossen Stadt. Normalerweise ist die Kirche im Dorf – in Maur ist sie am Rand des Dorfes – und die Bewohner von Maur haben sich, vielleicht eifrigher, nicht um sie herumgestellt, sondern sich hinter sie geschlossen, als ob sie das Haupt einer Gemeindeführung wäre.

auf die drei alten Glocken legte Lehrerin Rosa Kleinpeter ihnen folgende Zeilen in den Mund: «Von der Glockenstube in Ruh – sahn wir dem Bildersturme zu. – Die Heiligen warf man zur Kirche hinaus, – sie gingen in lodernden Flammen auf. – Manch Kunstwerk ward der Nachwelt verloren, – wir blieben im Turme ungeschoren.» Das mit den Worten «Undank nur ist unser Lohn» eröffnete Gedicht schien die Menschen ins Herz getroffen zu haben: Man bereute den Verkauf und trieb Geld auf, um wenigstens eine Glocke zurückzukaufen. Seit 1951 steht sie auf dem Sockel neben dem Friedhofstor.

Unbewegt seit ihrem Einbau 1511 ist die flach geschnittene Holzdecke von Hans Ininger im Kirchenschiff. Weil sie nur eine Sammlung allegorischer Bildmotive mit bisweilen verwandeltem Charakter ist – sozusagen eine künstlerische Version der Botschaft «Bedenke, Mensch...» bei einem gleichzeitigen Heilsversprechen – und nie Fokus einer Anbetung war, hatten die Bilderstürmer ihre Finger von der Decke gelassen. Verändert hat sie sich jedoch durch Renovationen: So beschrieb Herrliberger 1754 noch diverse Familienwappen, die nach der Helvetischen Revolution verschwunden waren. Um die Zeit der Bundesstaatsgründung erschienen dort wiederum verschiedene Symbolwerke als «Schlussstein», bis 1970 die heutige Zusammensetzung mit den Wappen der fünf Ortsteile in der Mitte eingebaut wurde.

Kilometer entfernt. Hinzu kam die 25 Kilometer entfernte Industriestadt Bitterfeld, die damals den wenig schmeichelhaften Beinamen «Dreckigste Stadt Europas» trug. Im Juli 1968 hatten die Scheiben trotz Einbaus in der exponierten Südfassade die Explosionsdruckwelle der auf Verschleiss gefahrenen und völlig veralteten Anlage des Elektrochemischen Kombinats Bitterfeld überstanden. Die Restauratoren konnten den jährlichen Verfall des Zustands der Scheiben durch die schlechte Luft verfolgen; mehr als eine Notmassnahme von 1978 lag zu Zeiten der DDR in Ermangelung von Geld nicht drin.

Erst nach der Wiedervereinigung wurden dringend benötigte Gelder gesprochen und die Scheiben als Vorarbeit zur Aufnahme des Gartenreichs Dessau-Wörlitz ins Unesco-Weltkulturerbe im November 2000 restauriert. Das Gotische Haus wurde ab 2003 in einer mehrjährigen Aktion ebenfalls renoviert. Im Rahmen der Bundesgartenschau, die 2035 in Dessau-Rosslau stattfinden soll, dürfte auch das Gartenreich und somit indirekt auch die Maurmer Glafsens-ter wieder etwas stärker öffentlich wahrgenommen werden.

Text: Beat Zimmermann, Museen Maur
Bild: zVG

50 Jahre MP Vom Maurmer Kirchenschatz, der sich nach dem Kirchenbau 1511 im Gebäude befand, sind bis heute nur drei Objektgruppen überliefert, die den Bildersturm von 1524 überstanden haben. Zwei befinden sich noch teilweise in der Gemeinde, während zehn Stücke der dritten Gruppe heute Teil des Unesco-Weltkulturerbes sind.

Vor 14 Jahren feierte die Maurmer Kirche das 500. Jubiläum. Der ursprünglich noch als katholisches Gotteshaus errichtete dritte Kirchenbau in Maur wird seit 1523/24 von der reformierten Konfession genutzt. Nach dem Tod des Zürcher Bürgermeisters Marx Röist, der sich vehement gegen Zwinglis Forderung nach einer radikalen Ausräumung der Kirchen gewehrt hatte, wurde noch an seinem Todestag, dem Mittwoch, 15. Juni 1524, die Entfernung aller «Kirchengötzen» angeordnet. Innerhalb der folgenden Woche wurden noch vor dem Gedenktag für Johannes den Täufer am 24. Juni auch in Maur fast alle bildlichen Darstellungen entfernt. Einige Objekte haben diesen sehr organisiert abgelaufenen Bildersturm und die nachfolgende Verbrennung im Kirchhof überstanden.

Verblieben in Maur

Wer beim Pfarrhaus die Treppe zur Kirche hochsteigt, sieht an der rechten Seite auf einem Sockel die alte Kirchenglocke. 1498 gegossen, war sie auf dem Turm Zeugin sowohl des Baus der Kirche als auch des grossen Feuers nach der Ausräumung der als «Götzen» verurteilten Bildtafeln und Statuen. 1950 sollten auch sie den Weg alles Irdischen gehen und bei Rüetschi in Aarau eingeschmolzen werden. Im Abschiedsgedicht

Teil des Unesco-Weltkulturerbes

Die verworrenste Reise haben die für das Kirchenschiff gefertigten Fensterscheiben hinter sich, welche die zwölf Apostel abbildeten. Wie die Holzdecke wurden sie als erbaulicher Raumschmuck mit Inhalt des weiterhin anerkannten Glaubensbekenntnisses bewertet und in ihren Rahmen belassen. Erst ab 1763 wurden sie sukzessive bis 1797 ausgebaut: Die Obrigkeiten befanden, dass sie zu wenig Licht durchliessen, und ordneten den Ersatz an. Zwischenzeitlich waren bis zu acht Scheiben in der Burg bei Herrliberger gelagert. Nach dessen Tod kaufte sie Lavater aus dem Nachlass und vermittelte sie zusammen mit weiteren Scheiben an den ihm bekannten Fürsten von Anhalt-Dessau, der gerade umfangreiche Bauarbeiten an seinem Wörlitzer Schloss ausführen liess. Fürst Leopold III. Friedrich Franz liess zehn überlebende Fenster im neu erbauten Gotischen Haus einbauen; zwei Scheiben mit Jakobus und Thomas waren irgendwann, irgendwo zwischen Maur und Wörlitz zerbrochen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befürchtete man, dass die Fenster entweder wie der Schatz des Priamos als Kriegsbeute in die Sowjetunion verbracht oder zerstört worden waren – der letzte vorige Bericht stammte noch aus den 1930er-Jahren. Erst 1963 gab es den ersten Nachkriegsbericht über den Verbleib: Die Scheiben hingen immer noch an denselben Plätzen, wo man sie vor dem Krieg gesehen hatte. Inzwischen nagte jedoch die Luftverschmutzung an ihnen, denn die nächste Kohletagebaugrube war nur acht



Das Petrusfenster aus der Kirche Maur im Gotischen Haus in Dessau-Wörlitz. Quelle: Gartenreich Dessau-Wörlitz; Bearbeitung: Roland Schmidt, Zürich.